Geschichte des Gruppenhauses Hüslibrunne in Betlis/Amden
(ab 1900 bis heute)

Vorgeschichte (vor 1900 bis 1947)

Die Vorgeschichte des Hauses Hüslibrunne ist lückenhaft. Quellen für den nachfolgenden Bericht sind: (i) Das Grundbuchamt Kaltbrunn und (ii) Erinnerungen der Nachkommen von Johann Alois Eberle (*1901), Kinder, Enkel und Urenkel. Sie waren am 20. Juli 2025 aus den USA zum Familientreffen im Gruppenhaus Hüslibrunne angereist (Abb. 1).

Abb. 1. Hüslibrunne mit Blick Richtung Serenbachfälle und Churfirsten

Das Haus ihres Urgrossvaters Johann Eberle (*1871), ein Bauernhaus (Abb. 2) mit angebautem Stall wurde wahrscheinlich um 1880 gebaut. Zu der Zeit war Betlis (Abb. 3) nur über den See mit Lastschiffen erreichbar und von Amden über den steilen Fussweg. Die Fahrstrasse von Weesen nach Betlis mit den zwei Felstunnels wurde 1904 eröffnet. Die Nachbargemeinde Quinten ist auch heute noch nur zu Fuss und über den See erreichbar.

Das Haus ist in der für die Gegend typischen Strickbauweise gebaut. Es gibt keine Dokumente, die das genaue Baujahr nennen, die Schätzung stützt sich auf die Geschichte der Bewohner (und vermutlich auch Eigentümer) um 1900.

Die Familie Eberle - Im Hüslibrunne wohnten bis zwischen 1930 und 1940 Johann Eberle (1871–1951) und seine Frau Anna Koller (1877–1958). Diese hatten gemäss Taufbuch der katholischen Kirch Amden zehn Kinder: Johann Alois Eberle (1900–1900); **Johann Alois Eberle 1901–1990**); Anna Maria Eberle 1902–1983; Jakob Eberle (1904–1981); Josef Eberle (1905–1995); Karl Eberle (1907–1969); Thomas Eberle (1908–1976); Beat Eberle (1911–Todesjahr unbekannt); Robert Eberle (1913–1956); Rosalia Elsa Eberle (1916–2014).

Abb. 2. Wohnhaus Hüslibrunne um (geschätzt) 1920. Die Scheune hinter dem Wohnhaus rechts wurde nach 1949 abgebrochen. Bei den im Gras liegenden Personen könnte es sich um Johann Eberle (*1871, mit Hut) und vier seiner Kinder handeln.

Abb. 3. Strasse mit Tunell von Weesen nach und Betlis und Vorderbetlis im Jahre 1904.[1]

Der Vater, Johann Eberle, war ein Kleinbauer mit Nebenerwerb als Steinmetz, wahrscheinlich im Alt Steinbruch Betlis (1900-1946). Unterhalb des Wanderwegs zwischen Quinten und Betlis am Walensee gelegen, wurde der Steinbruch 1946 von einem 300'000 m^3 Bergsturz zerstört. Die vom Bergsturz ausgelöste 5 m Tsunamiwelle richtete rund um den Walensee grosse Schäden an.[2]

Ab ca. 1940 lebten Johann und Anna Eberle in Kaltbrunn, wo Johann Eberle Weiden schnitt und aus den Ruten Körbe flocht.

[1] https://www.doazmol-berge.ch/speer-mattstock/doerfer/#Betlis
[2] https://sarganserland-walensee.ch/alte_ansichten/steinbruch_betlis-quinten/steinbruch_betlis-quinten.htm)

Der älteste Sohn von Johann und Anna Eberle, **Johann Alois Eberle**, war 1929 in die USA ausgewandert. In den Akten der Einwanderungsbehörden von New York werden sein Heimatort Amden und sein letzter Wohnort Kaltbrunn genannt. Es ist nicht klar, ob 1929 bereits die ganze Familie von Betlis nach Kaltbrunn umgezogen war, oder ob nur Alois dort wohnte.

Alois fand Arbeit im schon damals für Milch- und Käseproduktion führenden Bundesstaat Wisconsin. Angestellt hat ihn ein gewisser Josef (Joe) Schmid (1892-1970), ein Käser aus der Schweiz und Eigentümer von über 20 Käsereien. Als Hilfskäser verdiente Alois zuerst nur freie Kost und Logis - und das für sieben Tag Arbeit pro Woche! Später in Wisconsin hat Alois Eberle seinen Kindern und Enkelkindern von seinem Geburtsort Hüslibrunne in Betlis / Amden erzählt.

Ebenfalls in die USA ausgewandert sind zwei weitere Brüder, Thomas und Karl. Thomas und sein 1929 ausgewanderter Bruder Alois feierten 1935 eine Doppelhochzeit mit den Schwestern Anna (1914-2008) und Angeline (1916-2009) Tresch[3], deren Familie 1927 aus Seedorf (UR) nach Wisconsin ausgewandert war. Karl lebte 1940 in Ixonia, Jefferson, Wisconsin und starb 1969 in Madison, Dane, Wisconsin.[4]

Neue Eigentümer aus Weesen und Zürich – Nach dem Wegzug der Familie Eberle aus Betlis waren Vital Tanner und Johann Oskar Ernst Kurfürst aus Weesen die neuen Eigentümer. Beide haben „Spuren“ hinterlassen. Tanner hat 1938 beim Eidg. Amt für Geistiges Eigentum ein Patent für ein „Verfahren zur Herstellung einer Kautschuklösung“ eingereicht. Die Lösung sollte sich eignen zum Fixieren von Zeichnungen und Malereien und zum Imprägnieren von Papier und Gewebe. Johann Oskar Ernst Kurfürst war Arzt. Er baute 1931 seine Villa im zentral gelegenen Kurfürstenpark. Park und Villa wurden 1997 von der Gemeinde Weesen als Kulturobjekte unter Schutz gestellt, und das Areal zählt als Teil des baumbestandenen Walenseeufers zum Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder. Aufsehen erregte die Anlage 2019, als für den Bau von zwei Mehrfamlienhäuser „Lake Shore“ 26 geschützte Bäume gefällt wurden.

1940 wurden das Wohnhaus (732) mit der angebauten Scheune (731) an den Kaufmann Karl Emil Attinger (*1897) und den Ingenieur Johann Jakob Hess (*1880) aus Zürich verkauft. Und diese verkauften die Liegenschaft 1947 an Eduard Annen aus Erlenbach ZH.

Von der frei stehende Scheune (730) auf demselben Grundstück wissen wir nur, dass sie Alois Thoma gehörte und er sie 1948 zusammen mit seinem Wohnhaus (726) in Vorderbetlis an Anton Lötscher-Duss (1913-1979) aus Flühli/Sörenberg LU verkaufte. Dieser verkaufte 1949 die Scheune (730) an Eduard Annen und das Wohnhaus (726) an Philipp Bachmann (Familie mit 13 Kindern, ebenfalls aus dem Kanton Luzern).

Die Familie Lötscher-Duss - Was bewog 1947 Anton und Anna Lötscher, aus dem Entlebuch in die Ostschweiz zu ziehen und zwischen Walensee und Churfirsten ein landwirtschaftliches Anwesen zu erwerben? Und warum verliessen sie es nach nur zwei Jahren? Josef, einer der Söhne von Anton und Anna Lötscher, kam 1949 in Betlis zur Welt. Er und seine ältern Geschwister kennen diese Zeit nur aus spätern Gesprächen am Familientisch, aber nicht mehr aus eigener Erfahrung.

Anton Lötscher betrieb in Flühli eine Fuhrhalterei (Transportunternehmen) mit Pferden. Als dieses gegen das Aufkommen von Motorlastwagen nicht mehr bestehen konnte, wanderte er mit seiner Familie nach Betlis aus, um dort eine neue Existenz zu gründen. Vermittelt wurde der Neuanfang vom in Betlis amtierenden Kaplan, einem Luzerner aus Willisau. Die Familie wohnte in Vorderbetlis in einem Bauernhaus neben der Kapelle (Abb. 5). Ihre Kühe, Rinder und Kälber waren 800 m entfernt in der frei stehenden Scheune (Abb. 2) im Hüslibrunne eingestallt.

[3] https://www.legacy.com/us/obituaries/name/anna-eberle-obituary?pid=179238277
[4] https://ancestors.familysearch.org/en/L5V6-LTJ/karl-eberle-1907-1969.

Abb. 4. Anton und Anna Lötscher-Duss

Abb. 5. Wohnhaus der Familie Lötscher-Duss (1947-1949). Das halb im Wald verdeckte Gebäude im Hintergrund ist das Schulhaus (1.- 6. Primarklasse, mit insgesamt durchschnittlich sechs Schülerinnen und Schüler pro Jahr).

Der Aufenthalt in Betlis stand unter einem schlechten Stern und endete bereits 1949. Grund waren die Hitzesommer 1947 und 1948, im seit Messbeginn in der Schweiz wärmsten Jahr (mit Spitzentemperaturen von 37°C in Zürich!). Es gab zu wenig Futter fürs Vieh, das Gras vertrocknete, die Milch wurde rasch sauer, und Tiere mussten notgeschlachtet werden. Kälber und Rinder wurden mit dem Schiff aus Betlis abtransportiert. Dabei, so wird in der Familie erzählt, ist beim Verlad auch einmal ein Kalb ins Wasser gefallen und ertrunken.

Darauf, dass Tiere per Schiff von und nach Betlis transportiert wurden, weist die Löschungsbewilligung von 1993 hin. Dort steht zu Lasten der Liegenschaft Hüslibrunne unter anderem:

> *Last: Ein Viehtreibwegrecht für die Bewohner des vorderen Betlis und Seeren, jedoch nur mit angebundenem Vieh und durch den obgenannten Fussweg (heute untere Betliserstrasse) , welches Vieh sie über den See fort und anher führen wollen.*

Last: Zwei Holzritte, einer an den See und einer über das Gut hinab an den See für Holz unter dem Weg über die Böden.

Ein Holzritt ist eine Geländerinne, durch die bei gefrorenem Boden Baumstämme zum See gereistet werden. Mit „an den See“ könnte der Damm („Nothafen“) am Ufer der Parzelle Hüslibrunne gemeint sein, von wo die Stämme zur Sägerei hätten geflösst werden können.

Last: Wasserholungsrecht bei der Quelle Häuslibrunnen für das ehemalige Heimwesen Betlisberg (Paradiesli) des Johann Hässig Inauen.

Wo war diese Quelle? Vielleicht Assekuranz Nr. 1648, 60 m westlich von Haus und Scheune (Assekuranz 732, 731). Oder bezeichnet diese Assekuranz die Jauchgrube, in der die „Hüsligülle“ aufgefangen und aus der sie einmal jährlich übers Grasland in Richtung See abgelassen wurde?

Last: Tränkewegrecht zum Lindentrog für das ehemalige Hausgut Betlis des Thoma Jakob 1905, und das ehemalige Heimwesen Betlisberg (heute Paradiesli) des Johann Hässig-Inauen.

Beim Lindentrog könnte es sich um einen der Brunnentröge beim Sitzplatz auf der Ostseite der angebauten Scheune handeln (heute Ersatzneubau mit Ess- und Aufenthaltsraum). Vielleicht war dieser „Lindentrog“ 1958 Namen gebend, für die Umbenennung vom niedlichen „Hüslibrunne“ zum vornehmeren „Landhaus Lindenhof“.

Eigentümerschaft Grundstück Nr. 740

Eberle „Familienchronik“ (vor 1940) und Grundbuchamt Kaltbrunn SG (ab 1940)

Grundstück Nr. 740, Untere Betliserstrasse 6				
	Wohnhaus 732	**angebaute Scheune 731**	**Bienenhaus 1034**	**frei stehende Scheune (Hausgut Betlis?) 730**
vor 1900 –	Eberle, Johann			Thoma Jakob
– 01.06.1940	Tanner, Vital und Kurfürst, Hans Oskar Ernst			
01.06.1940 – 21.05.1947	Hess, Johann Jakob und Attinger, Karl Emil			
21.05.1947 – 18.10.1972	Annen, Karl Eduard			
– 27.11.1948	Annen, Karl Eduard			Thoma, Alois
27.11.1948 – 09.05.1949	Annen, Karl Eduard			Lötscher, Anton
09.05.1949 –18.10.1972	Annen, Karl Eduard			
18.10.1972 – 05.11.1976	Eduard Annen Erbengemeinschaft			
05.11.1976 – 02.02.2016	Schrepfer, Ernst Rudolf			
02.02.2016 – heute	Ida und Rudolf Schrepfer-Laager Stiftung			

1947 – 1972 Landhaus Lindenhof

In den Jahren 1950 bis 1972 war ich, Neffe von Eduard Annen, sechs Mal (1950, 1956, 1960, 1964, 1968 und 1972) in den Sommerferien oder zu Besuch im „Haus Annen“ dem heutigen „Gruppenhaus Hüslibrunne“. Während dieser Aufenthalte und bei uns zu Hause (von meiner Mutter Lydia und Grossmutter Maria) habe ich – mit damals (zu) wenig Interesse – dies und das über die Geschichte des Paradieses über dem Walensee erfahren. Meine Erinnerungen sind bruchstückhaft und ohne Gewähr für Einzelheiten. Vom ersten Aufenthalt 1950 zeugen nur Fotos (Abb. 6), ich kann mich an nichts erinnern

Abb. 6. Thomas, Bernhard, Albert (Cousin) vormittags am See, nachmittags in der Badewanne (1950).

Eduard Annen (ca. 1912-1972) war das älteste der drei Kinder von Carl und Maria Annen-Inderbitzin. Diese waren um 1900 von Schwyz in die Stadt Zürich ausgewandert, wo Carl und sein Bruder Melchior gemeinsam ein grafisches Atelier führten. Bekannt sind Carl's Ski- und Tourismusplakate, in Illgau anekdotisch legendär seine 1.-August-Reden und Portraitzeichnungen der (knorrigen) Gemeinderäte. Schweizweit bekannt wurde ein Lehrling von C. und M. Annen, Hans Tomamichel, dessen Werbefigur *Knorrli* 1948 Kultstatus errang [5]. Aber auch sein Sohn Eduard und seine Tochter Lydia haben das Kreativgen von Carl geerbt und wurden Werbeberater und Grafikerin (Abb. 7,8). Gewohnt hat die Familie Carl Annen ab 1925 an der Dufourstrasse im Seefeld.

Abb. 7. Lydia, Eduard, Walter, Maria und Carl Annen (v.l.n.r.) ca. 1922.

Eduard Annen absolvierte eine kaufmännische (oder Grafik?) Lehre in Zürich und ging dann für Lehr- und Wanderjahre nach Antwerpen. Mehr weiss ich nicht über seine Zeit bis ca. 1954. Zurück in Zürich wurde er „Werbeberater", wie er sich selbst bezeichnete. Aus seiner Werbeagentur (BSR) im Färberhof (Seefeld) mit bis zu 25 Mitarbeitern und später an der Du-

[5] Diethelm, A. (2001) H. Tomamichel – Bosco Gurin, Zürich, Paris. Ed. Walserhaus Gurin. Offizin, Zürich; www.walserhaus.ch/de/museo-darte/

fourstrasse hat er erfolgreich die Werbecampagnen für zuerst Ford Schweiz und später Mercedes Schweiz orchestriert. Weitere Kunden waren Findus Fisch, Ova Apfelsaft u.a.m. (Abb. 9).

Abb. 8. Lydia, Walter, Eduard (ganz rechts) Annen (3. Sept. 1970).

Abb. 9. Ed Annen Plakate[6].

Erstmals nachgewiesen ist die Anwesenheit von Eduard Annen in Betlis in einem Brief im Archiv des Bistums St. Gallen. Ende 1947 beklagt er sich beim bischöflichen Ordinariat über die seelsorgerischen Zustände in Betlis: Die Wege zum Gottesdienst seien weit (Weesen oder Amden) und der Religionsunterricht selten. In einem Brief von 1949 beklagen sich Anton Lötscher-Duss und Eduard Annen gemeinsam über das „merkwürdige Verhalten“ des vom Bistum St. Gallen nach Betlis delegierten Vikars. Worauf dieser am 20. Juni 1949 vom Pfarramt Amden aufgefordert wurde, Betlis unverzüglich zu verlassen. Eduard scheint die Anliegen der Betlisser aufgenommen und zu Handen der vorgesetzten Stellen verschriftlicht zu haben. Und es blieb nicht dabei.

Als erstes hat Eduard Annen, der neue Besitzer, die Strasse von der Strahlegg zum Bauernhaus (und möglicherweise auch bis nach Betlis, heute Untere Betliserstrasse) auf eigene Kosten so ausgebaut und befestigt, dass er mit seinem schweren Ford mit Anhänger bis vors

[6] poster-gallery.com; artifiche.com; swisspostermuseum.com

Haus fahren konnte. Die Strasse blieb lange als Privatstrasse mit einer Kette kurz nach der Strahlegg gesperrt. Gewohnt hat Eduard Annen mit Frau Elisabeth und den drei Töchtern, Ines, Verena und Christine in Erlenbach. Im Sommer aber fuhr er fast jedes Wochenende nach Betlis. Es gab viel zu tun - vielleicht zu viel für ihn nach den hektischen Tagen im Büro? Der Garten mit der Riesenauswahl von Gemüsen und Beeren, der feine Rasen, das Haus mit Brunnen und Scheune und später auch noch ein Bienenhaus mussten gepflegt werden. Die freie Zeit – so welche blieb – verbrachte Onkel Edy vormittags am See im „Nothafen“ (Abb. 10) mit Angeln (Egli, Hecht, selten Forelle und Trüsche). Nachmittags entspannte und erfrischte er sich in einer geräumigen Badewanne (Abb. 5) auf der „Promenade“ (über dem See am südlichen Ende des Gartens). Im Walensee schwimmend habe ich ihn nie gesehen.

Abb. 10. Eduard Annen beim Fischen. Elisabeth Annen (mit Schirm)(1960).

1958 erfolgte eine umfassende Modernisierung des Wohnhauses nach Plänen des Architekten Hans Rentsch, Erlenbach ZH. Aus dem (Bauern)haus Annen wurde das Landhaus Lindenhof: Salon mit Orientteppichen, Stofftapeten und Stilmöbeln (später kam noch ein Steinway Flügel dazu), Scheinwerfer im Garten und die rote Hollywoodschaukel beim Brunnen unter dem gedeckten Vorplatz (Abb. 11-13).

Abb. 11. Ferien in Betlis (1960). Gedeckter Vorplatz und Salon (heute Fare 8 Betten im Hüslibrunne).

Abb. 12. Landhaus Lindenhof (Postkarte datiert 24. Juli 1968).

Abb. 13. Landhaus Lindenhof, gedeckter Vorplatz (Postkarte datiert 1. Juni 1963).

Unsere Ferien in Betlis folgten immer demselben Drehbuch, voll entschleunigt und fernab vom Verkehr. Onkel Edy holte uns im Ford mit Anhänger am Bahnhof Ziegelbrücke ab. In Niederurnen wurden „Kastenbrote“ und Teigwaren für mindestens eine Woche eingekauft und dann ging’s mit Tempo durch die engen Felsgalerien weiter nach Betlis. Abladen, einrichten und Tagesprogramm: Vormittags Milch holen bei Zahner’s Strahlegg, Frühstück, schwimmen und gummibötlen so lange der See ruhig war. Nachmittags faulenzen, lesen

(Abb. 14), und Beeren, Gemüse und Gewürzkräuter fürs Abendessen pflücken. Der Migros-Verkaufswagen kam einmal pro (zwei?) Woche(n) nach Betlis, sonst waren wir Selbstversorger. Mindestens einmal pro Aufenthalt ein Spaziergang zu den Serenbachfällen, eine Wanderung nach Quinten und von dort mit dem Motorschiff „Fridolin“ zurück nach Betlis.

Nach dem plötzlichen Herztod von Eduard Annen im Jahre 1972 haben seine Erben den Lindenhof 1976 an Rudolf Schrepfer-Laager aus Küsnacht (ZH) verkauft.

Abb. 14. Sommerferien 1960, 1968, 1968

1976 - heute – Das Gruppenhaus Hüslibrunne

Der neue Eigentümer übernahm das Haus von der Erbengemeinschaft Eduard Annen mit dem gesamten Inventar und liess es im Bestand (inkl. Inventar) bestehen.

Rudolf Schrepfer war in Obstalden aufgewachsen, auf der anderen Seite des Walensees. Seine Frau Ida Laager stammte aus Mollis. Somit waren die Ferienaufenthalte in Betlis für beide ein Heimkommen von Küsnacht ZH an den Walensee GL/SG. Rudolf Schrepfer war Eigentümer der AirLoc AG in Oetwil am See, einer Fabrik, in der Schwingungsdämpfer und Fundament-Schwingungsisolationen für schwere Maschinen (Druckerei, Textilindustrie) entwickelt und hergestellt wurden (Abb. 15).

Abb. 15. 1995 - AirLoc Schrepfer AG ist ISO 9001 zertifiziert. Rudolf Schrepfer-Laager mit Urkunde.[7]

[7] www.airloc.com

1983 machte Rudolf Schrepfer-Laager eine kleine Nutzungserweiterung mit einem Obstkeller und einem Gänse- und Hühnerstall. 1987 wurde das Haus als „gut proportionierter Strickbau“ in das Ortsbildinventar aufgenommen. Weil das Ehepaar keine Nachkommen hatte, gründete es bereits 2002 die Rudolf Schrepfer-Laager Stiftung. 2006 verstarb Ida Schrepfer-Laager im Alter von 87 Jahren, und 2015 verstarb Rudolf Schrepfer-Laager im Alter von 97 Jahren. Die Liegenschaft Hüslibrunne ging 2016 in das Eigentum der Stiftung über.

Haus und der Umschwung waren damals in einem schlechten Zustand. Das Haus stand lange unbenutzt und wurde von der beauftragten Hausverwaltung komplett vernachlässigt.

Nach vier Jahren, im Januar 2021, wurde der Stiftung die Bewilligung für einen Um- und Neubau erteilt (unter Auflagen!). ABG Rakesender Architektur Amden haben das bestehende Wohnhaus in eine Gruppen- und Familienunterkunft umgebaut [8], den Stall abgebrochen und durch einen Neubau für Ess- und Aufenthaltsräume, Gemeinschaftsküche und Technikräume ersetzt (Abb.16, mehr zum Umbau [9]).

Abb. 16. Gruppenhaus Hüslibrunne der Ida und Rudolf Schrepfer Laager Stiftung (1923).

Bernhard Erni (Juli 2025)

[8] https://hueslibrunne.ch/
[9] www.abg-architektur.ch